

# Botte aus dem Riesen Gebirge.

Zeitung  
Hierundsechzigster

für alle Stände.  
Jahrgang.

Nr. 167.

Hirschberg, Donnerstag, den 20. Juli

1876.

Erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. Man abonirt in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanbiten zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

\* Hirschberg, 19. Juli. (Politische Uebersicht.) Die „Nat.-lib. Corresp.“ schreibt: „Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht jetzt das Verzeichniß der Namen, welche der „Deutschen conservativen Partei“ bisher beigetreten sind. Diese Zusammenstellung giebt zugleich ein zuverlässiges Bild der Elemente, mit denen man es bei dieser neuen Parteibildung zu thun hat. Es sind die Conservativen strengster Observanz im Bunde mit dem orthodoxen Lutherthum, die uns hier entgetreten, d. h. unter den heutigen Umständen mehr als je die Partei der rücksichtslosten Reaction. Diese Partei hat immer bestanden; wenn sie sich heute unter einem neuen Namen verbirgt, so wird sie dadurch doch um kein Haar anders, als sie stets gewesen. Nicht einmal numerisch wird sie bedeutend umgestaltet; denn, wie ein Blick auf das Verzeichniß lehrt, sind die Namen ihrer ungeheuren Mehrzahl Mitglieder der preussischen altconservativen Partei; was nicht preussisch unter ihnen ist, gehört fast durchweg dem protestantischen Muckerthum an, und wie dünn diese Partei namentlich in Süddeutschland gefüet ist, ist allgemein bekannt. Für die Altconservativen Preussens, welche der neuen Partei beigetreten sind resp. beitreten werden, liegt in dem bekannten Programm allerdings ein Schritt über ihre bisherige Position hinaus; jedoch nur theoretisch, denn praktisch hatten sie denselben längst gethan. Nichts desto weniger scheint uns auch heute noch zwischen ihnen und denjenigen Neuconservativen, welche die Regierungspolitik bisher im Allgemeinen unterstützt haben, ein nicht unbedeutender Unterschied zu bestehen; einige der bedeutendsten Namen unter den Neuconservativen sucht man denn auch vergebens in dem Verzeichniß. Auf freiconservativer Seite sodann ist den Gründern der neuen Partei, so viel uns bekannt, keine einzige Eroberung gelungen. Es bleibt also nach wie vor, auf der conservativen Seite Alles beim Alten und die einzige interessante Frage ist, ob die Regierung ihre Stellung ändern wird. Ueber diese Frage, meinen wir, kann ein Zweifel kaum bestehen. Es scheint uns unmöglich, daß Fürst Bismarck seine Stütze in einer Partei suchen sollte, welcher der Verfasser der berühmtesten Aera-Artikel der „Kreuzztg.“ angehört, jener selben Artikel, um deren willen der Reichskanzler noch vor wenig Monaten eine ausdrückliche Aechterklärung im offenen Parlament für nöthig hielt. Eins aber bleibt uns noch zu erwähnen: das Verhältniß der „Deutschen conservativen Partei“ zu der „Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer“. Das officielle Organ der letzteren, die „Deutsche Landeszeitung“, hatte, obgleich ihr Präsident, Graf Udo Stolberg-Bernigerode, den Aufruf zur Bildung der neuen Partei mit unterzeichnet hatte, die Nothwendigkeit eines getrennten Nebeneinanderbestehens beider Parteien hervorgehoben und dieselbe ziemlich unverblümt mit der Erwägung motivirt, daß ein offenes Hervortreten der agrarischen Agitatoren als Conservative

von reinstem Wasser den Bauernfang erheblich beeinträchtigen würde. Heute sehen wir nun, daß fast alle bekannteren Namen der Agrarier auch in dem Mitgliederverzeichnis der neuen Partei figuriren. Wir haben keinen Grund, uns über diesen seltsamen Widerspruch der Ankündigung des officiellen Organs der „Steuer- und Wirtschaftsreformer“ mit den jetzt vorliegenden Thatsachen den Kopf zu zerbrechen, wir sprechen vielmehr unsere aufrichtigste Freude darüber aus, daß durch diese Thatsachen für unsere Behauptung, daß das ganze Agrariethum lediglich eine neue Form der alten Reaction sei, der glänzendste Beweis erbracht ist. Wie oft hat uns die „Deutsche Landes-Ztg.“ um dieser Behauptung willen mit der ihr eigenthümlichen Schamlosigkeit der Lüge gezeihen; wir danken der „Deutschen conservativen Partei“ von Herzen, daß sie der Wahrheit nun doch, und zwar in unwiderlegbarster Weise, zum Siege geholfen hat. — Das Bayerische „Vaterland“ bringt wieder einmal einen seiner bekannten Heftartikel gegen den „Preussischen wie den Reichsmaulpatriotismus“, wie er sich in dem Scheitern der jüngsten Eisenbahnleihe in so charakteristischem Lichte gezeigt habe. Im Anschluß daran folgt dann die Warnung, „Preußen und dem Reich nicht zu trauen“, wie ja auch die Börse ihm ersichtlich nicht getraut habe. Abgesehen davon, daß die Berufung auf die Börsenkreise gerade bei diesem frommen Blatte eine ganz absonderliche ist, zeigt auch eine einfache Bemerkung, um die Annahme des deutschfeindlichen Blattes als vollkommen hinfällig darzuthun. Es handelte sich um die Zeichnung einer vierprocentigen Anleihe, die zum Course von 97 pCt. aufgelegt war. Das große Capital hätte somit bei einer Bethelligung an dieser Anleihe, deren Cours sich jedenfalls zu keiner Zeit sonderlich über pari erheben wird, im höchsten Falle 3—4 pCt. verdient, ein Betrag, der ihm eben nicht genügt. Es heißt, daß nur der vierte Theil der Anleihe gezeichnet worden sei. Das Consortium, welches dieselbe fest übernommen hatte, muß natürlich für die Unterbringung des Restes aufkommen. In Frage stand lediglich ein geschäftliches Interesse, von Patriotismus aber oder von Vertrauen auf die jetzige oder zukünftige Lage der Preussischen Finanzen konnte dabei absolut nicht die Rede sein. Wenn dieses Vertrauen aber irgendwie maßgebend sein konnte, so war dies für das kleine Capital der Fall. Die nach jeder Richtung hin erfreuliche große Bethelligung gerade bei letzterem würde mithin genau das Gegentheil dessen beweisen, was der hämische Artikel des keritalen Schimpfblattes darzuthun sich bemüht. — Wie das „Berl. Tagebl.“ hört, werden die sechs Abgeordneten aus dem Elsaß, welche im Reichstage verblieben sind, nämlich Guerberer, Winterer, Philipp, Baron v. Schauenburg, Hartmann und Stmonis, vor dem Zusammentreten des nächsten Reichstages sich über die Taktik, die sie hinfort zu beobachten haben, zu verständigen suchen. Wenn umlaufende Angaben sich bestätigen, so

werden auch einige der elsaß-lothringischen Protest-Männer, welche im Februar 1874 nach der bekannten Rede des Abgeordneten Lentzsch den Reichstag verließen, in der nächsten Session wieder austauschen. Es sollte uns in der That wundern, wenn diese Herren am Vorabend der Neuwahlen die unfruchtbare Protestpolitik noch weiter fortzusetzen für zweckmäßig halten könnten. Personen, die mit den Verhältnissen im Reichslande bekannt sind, versichern, daß die Ultramontanen nur darauf lauern, die Sitze der Protestleute einzunehmen; sie würden, der Fahne des Bischofs Raef von Straßburg folgend, sich bei den nächsten Wahlen mit allem Eifer betheiligen. Bemerkenswerth ist es auch, daß die elsaßische Landespartei sich Hoffnung macht, ihr vornehmstes Mitglied, Herrn Klein aus Straßburg, im Straßburger Landreise durchzubringen, und daß der bekannte reichbegüterte Grundbesitzer im Elsaß, Graf Dürkheim, in Schleswig-Holstein candidirt, wo er ebenfalls große Liegenschaften besitzt. Daß die Regierung den Wahlen, die nun zum zweiten Mal in den Reichslanden vor sich gehen, mit großem Interesse entgegensteht, ist selbstverständlich. — Auf der gestrigen Tagesordnung des französischen Senats stand die Berathung des Gesetzentwurfs über die Verleihung akademischer Grade, welcher die von der früheren Nationalversammlung im Interesse der Ultramontanen beschlossene sogenannte Freiheit des höheren Unterrichts wesentlichen Beschränkungen zu unterziehen bestimmt ist. Da die monarchistischen und clerikalen Parteiführer der ersten Kammer ihren gesammten Heerbann aufgeboten haben, um der Regierung eine Niederlage zu bereiten, während die republicanischen Parteilgruppen geschlossen für die Vorlage des Herrn Waddington einzutreten gewillt sind, kann man jedenfalls sehr erregten Debatten entgegensehen, deren Ausgang um so bedenklicher erscheinen muß, als die mit der Prüfung des Projectes betraute Commission die Ablehnung desselben beantragt. Ferner wird der „Kölner Zig.“ als zuverlässig gemeldet, daß neue Unterhandlungen zwischen dem Grafen Chambord und den Prinzen des Hauses im Gange seien, um ein neues Einvernehmen zu erzielen. — Die bekanntlich in ablehnendem Sinne erfolgte Abstimmung des Schweizer Volkes über das Militär-Steuergesetz hat nach den vorläufigen Feststellungen folgendes ziffermäßiges Resultat geliefert: Mit Nein stimmten 183,406 Bürger, mit Ja 155,279. Aus der Abstimmungstabelle, welche in der „Schw. Grenzpost“ veröffentlicht wird, erhellt, daß die Cantone mit vorwiegend deutscher Bevölkerung meist gesetzesfreundliche Majoritäten oder doch bedeutende Minoritäten entsandten, während die Gegner der Vorlage sich ihre Mehrheiten fast durchweg aus den Cantonen mit romanischer Bevölkerung holten. Am stärksten theilhaftigen sich Zürich, Bern, Aargau und St. Gallen, welche allein 167,426 Stimmen abgaben, davon 88,720 für und 78,706 gegen das Gesetz.

### Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Die Türken scheinen nun doch die Offensive ergriffen zu haben und nach Serbien eingerückt zu sein. Rumänien soll sich diese Lage zu Nutzen gemacht, seine Armee mobilisirt und Forderungen an die Pforte gestellt haben, welche diese schwerlich gutwillig zu erfüllen geneigt wäre. Das Recht, mit den fremden Staaten Verträge zu schließen, das Aufheben der Tributabgabe, die Abtretung der Sulnamündung — das sind drei sehr klare und recht gewichtige Bedingungen für „die Aufrechthaltung des guten Einvernehmens mit der Pforte.“ Falls diese Nachricht sich bestätigt, so haben wir es mit einem kurzen und bündigen Ultimatum zu thun. Diese Forderungen bedeuten einfach Krieg, und so ständen wir denn sehr unverzüglich vor einer Erweiterung der kriegerischen Vermickelungen, die die Sachlage sehr erheblich ändern würde. Indessen hat an der Donau die Phantastie in letzter Zeit so sehr das Uebergewicht erlangt über objectivie Reflexion, daß wir vorerst noch eine Bestätigung und genaue Umgrenzung obiger Nachrichten abwarten, ehe wir uns mit dem Entschluß des Fürsten Carl, als Dritter in den Kampf zu treten, vertraut machen. — Nach der Wiener Presse gedenkt auch Griechenland 40,000 Mann mobil zu machen. Es wird verlangt, daß der König seine Reise abkürze.

Aus Pest vom 18. Juli geht der „N. Zig.“ folgendes Privattelegramm zu: Zur Kennzeichnung der ungarischen Auffassung der Sachlage diene folgender Passus aus einem Schreiben Klapka's

an einen hiesigen Freund: „Ich leiste der Einladung meiner Freunde in der Türkei Folge und gebe auf einige Wochen nach Constantinopel, nicht um als Landknecht in fremde Dienste zu treten, sondern um in vertraulicher Art auf die Ereignisse zu unseren Gunsten Einfluß zu üben. Ich erfülle also eine patriotische Pflicht; nichts weiter. Wenn Serbien mit einer Million Bevölkerung im Stande ist, 150,000 Soldaten aufzutreiben, wie viel könnten conföderirte südslavische Staaten, eventuell Croatian, Slavonien auf den Wink Rußlands für den Fall ins Feld stellen, wenn wir früher oder später uns mit Rußland entgegen stellen! Aus sicherer Quelle kann ich mittheilen, daß man in St. Petersburg bemüht ist, Rumänien in eine Donau-Balkan-Conföderation hineinzujagen, das wären 12 Millionen, welche nach Vertilgung der Türken keinen anderen Feind kennen würden, als uns.“

In der Montags-Sitzung des Unterhauses antwortete Disraeli auf eine bezügliche Anfrage des Deputirten Baxter, daß aus den Depeschen des englischen Botschafters in Constantinopel hervorgehe, daß die Nachrichten über die Grausamkeiten in Bulgarien stark übertrieben seien. Eine Depesche Elliot's vom Freitag Abend melde den Eintritt christlicher Freiwilliger in die türkische Armee. — In der Sitzung des Oberhauses erwiderte Graf Derby auf die Anfrage des Grafen Denbigh, betreffend die feierliche Declaration des Pariser Congresses, diese Declaration sei für England bindend. Außerdem würde es den Argwohn, daß England sich für einen Krieg vorbereite, erwecken, wenn die englische Regierung gegenwärtig die Aufhebung der in Rede stehenden Declaration vorschlagen würde. — Ein Berichterstatter des conservativen „Standard“, der sich im Lager von Topkischidere umgesehen hat, scheint von den dort stehenden serbischen Miliztruppen keinen glänzenden Eindruck erhalten zu haben. Anlässlich der ersten Sendung eingetroffener Verwundeten bemerkt er, an Aerzten und Lazarethten fehle es am meisten. Aus dem Weiteren geht übrigens hervor, daß es auch in den übrigen Punkten nicht glänzend bestellt ist. Der Bagagetrain bestand aus gedeckten, mit sehr kleinen Pferden bespannten Wagen, die meist von Greifen, Knaben und Mädchen gefahren werden. Die Krieger selbst waren durchweg 40—50 Jahre alt, in der gewöhnlichen Bauerntracht gekleidet, mit alten russischen Musketen bewaffnet und hatten statt der Tornister die dicken wollenen Säcke, welche man häufig an den Seiten der Pferde herabhängen sieht. Um etwas einer Uniformirung Aehnliches zu Stande zu bringen, liefert der Staat jedem Milizmann einen blauen Militärmantel, eine Militärmütze und eine Patronentasche, sowie die bereits erwähnte Waffe, neben welcher Manche noch Revolver und Messer führen.

Wir geben im Folgenden die neuesten Nachrichten.

Constantinopel, 17. Juli. Die Truppen des Generals Pasha Pascha, des Commandanten der Division von Al Balanka, haben gestern die Serben angegriffen. Nach einem sechsständigen Kampfe erstürmten die türkischen Truppen mit dem Bajonnet die Verschanzungen, welche der Feind innehatte und schlugen denselben aufs Haupt, wobei sie eine beträchtliche Menge von Waffen erbeuteten. In Folge einer durch das Corps Suleiman Pascha's unternommenen Vorwärtsbewegung räumten die Serben ohne Kampf ihre Verschanzungen von Babina Glava und flüchteten über die Grenze zurück.

Constantinopel, 17. Juli. Wie die „Agence Havas-Reuters“ meldet, ist die türkische Armee von Nisch, Chebirkeny und Belgradjil aufgebrochen und auf dem Marsche nach Alexinas. — Die türkischen Journale bestätigen, daß General Tschernajeff von Babina-Glava delogirt worden ist und sich auf dem Rückzuge befindet, während die türkischen Truppen in Serbien vorrücken.

Wien, 17. Juli. Aus Widin wird gemeldet: Die Türken sind im Südosten Serbiens zur Offensive übergegangen. Die vorrückenden Türken sollen 60,000 Mann stark sein. Die serbische Hauptarmee ist angeblich bei Alexinas in verschanzter Stellung concentrirt. Man erwartet, daß hier eine Entscheidungsschlacht geschlagen werden wird. (Vergl. mit diesem und den vorhergegangenen Telegrammen die folgenden vier aus serbischer Quelle stammenden. Die Red.)

Belgrad, 17. Juli. Die offiziellen türkischen Depeschen vom 9. d. beruhen auf lägenhaften Berichten. Die Serben haben bisher keine Kanone verloren. Weit entfernt, in der Umgegend von Al Balanka Munition verloren zu haben, haben die serbischen Truppen vielmehr den Türken 200,000 Patronen und 1000 Handbgranaten abgenommen. Die Nachrichten von türkischen Siegen über Tschernajeff sind reine Erfindung. Es hat gar kein Gefecht stattgefunden. Unsere Vorposten stehen noch immer vor Novi-Bazar. Die Nachricht, betreffend die Verlegung der Regierung nach Kragujevac, hat nicht die mindeste Begründung.

Belgrad, 17. Juli. Der Commandant einer serbischen Abtheilung, Benizko, bemächtigte sich des ganzen Topkischales am Fuße des Koponit. Mehr Ortschaften haben sich ihm angeschlossen und stellen Freiwillige. Abtheilungen bosnischer Insurgenten

haben die türkischen Communicationen zwischen Bselina und  
Brtscha, dann zwischen Bselina und Louzla abgeschnitten.

Belgrad, 17. Juli. Uimpits telegraphirt unter dem 16.  
d. M. Folgendes: Die Türken begeben in den Ortschaften der  
Passavina in Bosnien fürchterliche Grausamkeiten. Sie massacriren  
Alles und stifteten überall Brand, um die Christen zu vernichten.  
Viele Weiber und Kinder stücheten sich in das serbische Lager  
und sind gestern mehrere Hundert Personen daselbst eingetroffen.  
Ueberhaupt sind es die Waiskinder und die Redits, welche diese  
Grausamkeiten begehen. So beispielsweise viertheilen dieselben  
Kinder oder werfen sie in die Höhe und fangen sie mit der Spitze  
ihres Datagans auf. (1)

Belgrad, 18. Juli. Officiell wird gemeldet: Ein Versuch  
der Türken, an der Drina vorzudringen, wurde zurückgeschlagen.  
Ein türkisches Detachement, welches die Serben bei Wotragora  
(serbischer Grenzort, Wishegrad gegenüber. Red.) von Süden her  
angriff, wurde in die Flucht gejagt. Die Türken stehen nirgends  
auf serbischem Gebiet. Das Detachement Dutschitsch occupirte  
noch die am 8. Juli den Türken abgenommenen Verschanzungen  
von Nowawarosh. Die türkische Nachricht von der Zerstreuung  
dieses Detachements ist unwahr.

Schließlich gingen noch folgende Nachrichten ein:

Wien, 18. Juli. Wie der „Presse“ gemeldet wird, hat an  
den Gesichten der Infurgenten unter Beso Pavlovits am 13. d.  
mit den Türken bei Kenjosefelo und Neum in der Enclave von  
Klel auch ein im Hasen liegendes türkisches Kriegsschiff durch  
Geschützfeuer theilgenommen. Dasselbe habe kein Feuer trotz der  
nachdrücklichen Einsprüche des österreichischen Stationschiffes fort-  
gesetzt.

Constantinopel, 18. Juli. Die türkische Regierung hat  
eine Proclamation erlassen, in welcher sie den Soldaten, welche  
Missethaten gegen die friedliche Bevölkerung verübt haben, die  
strengste Bestrafung androht und die Commandanten der Truppen-  
theile für das Verhalten ihrer Soldaten verantwortlich macht.

Berlin, 18. Juli. (Vermischtes.) Wie im vorigen Jahre  
so lag es auch jetzt wieder in der Absicht des Kaisers, einen  
Besuch in Krauchentwies bei dem Fürsten von Hohenzollern abzu-  
statten; die Absicht ist indess nicht zur Ausführung gekommen. —  
Fürst Bismarck, welcher gestern Kissingen hatte verlassen wollen,  
wird noch einige Zeit dort bleiben. — Die Mittheilung österreichi-  
scher Blätter, daß Graf Harry von Arnim in Carlsbad schwer  
erkrankt sei, wird als unrichtig bezeichnet. — Die Verhandlungen,  
welche zur Errichtung eines Eyreßzuges von Berlin nach  
Frankfurt am Main im Gange waren, sollen jetzt abgeschlossen  
sein und derselbe am 15. October d. J. ins Leben treten. Die  
Strecke soll in etwas über acht Stunden zurückgelegt werden. Der  
Zug soll zwei Wagenlassen mit sich führen, was seine Benutzung  
nur um so allgemeiner machen wird.

Dortmund, 14. Juli. Das patriotische Tonwerk, dessen  
Geschichte so lange die Aufmerksamkeit der musikalischen Welt weit  
über die Grenzen unserer Stadt und Provinz hinaus auf sich  
gezogen hat, die preisgekürnte Bismarck-Hymne, Gedicht von Rudolf  
Gottschall und componirt vom Musikdirector Carl Rheinthal in  
Bremen, ist gestern unter der Leitung des Componisten auch hier,  
wo der Gedanke einer derartigen künstlerischen Verherrlichung der  
Person des Fürsten Bismarck geboren, zur Aufführung gelangt,  
nachdem dies zuerst vor einigen Wochen in Bremen geschehen.  
Mit dem lebhaftesten Interesse und begeistertem Beifall folgte die  
Zuhörerschaft jedem Theile der Hymne. Die Solonummern —  
Arie für Bariton (Herr Blechacher) und Arie für Tenor (Herr  
Lederer) — wurden da capo verlangt. Der Componist, welcher jetzt  
die Leitung übernommen hatte, wurde fast erdrückt von den Aus-  
zeichnungen, die ihm gleichzeitig vom Saale her in Gestalt rauschen-  
der Beifallsrufen und von der Bühne aus in der Ueberreichung  
immer neuer Lorbeerkränze durch die mitwirkenden Damen und in  
kräftigem Tusch zu Theil wurden. Der Ertrag des Concerts ist  
für die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger bestimmt.

— Im Anschluß an die Thatfache, daß dieser Tage bei Wehra  
in Folge verkehrter Weidenstellung nahezu wieder ein großes  
Eisenbahn-Unglück geschehen wäre, schreibt man der „Hess.  
M.-Btg.“: „Leider herrscht selbst auf königlichen Staats-  
bahnen aus Sparamkeitsrückichten die Institte, daß viele Stellen  
von Bremsern und Weichenstellern nicht defunctiv besetzt sind, son-  
dern diese höchst wichtigen Posten, von deren pünctlicher Verziehung  
das Wohl Tausender abhängig ist, von sogenannten Hülsbremsern  
und Hülsweichenstellern, in Wirklichkeit ganz gewöhnlichen Tage-  
löhnern, gegen eine tägliche Vergütung von 1 Mark 80 Pfennigen  
versehen werden. Wie leicht durch solche in der Regel ungenügend  
instruirte und nicht einmal durch entsprechende Bezahlung oder  
feste Anstellung an ihre Stelle gefesselten Leute großes Unglück  
angerichtet werden kann, zeigt eben der erwähnte Fall. Wenn der  
betreffende Correspondent schließlich den Wunsch ausspricht, dies

Vorkommniß möchte dazu dienen, die Eisenbahndirection zu ver-  
anlassen, daß ausschließlich zuverlässiges Personal im gesammten  
Eisenbahndienste Verwendung finde, so wird jeder dem nur bei-  
pflichtet; leider ist nicht zu erwarten, daß dieser Wunsch an au-  
ständiger Stelle sobald Gehör finde. Am wenigsten Aussicht bieten  
in dieser Beziehung leider gerade die königlichen Directionen —  
müssen ja gerade sie um jeden Preis sparen. Traurig nur, daß  
es so vielfach an der verkehrten Stelle geschieht.“

Constanz, 18. Juli. Se. Majestät der Kaiser, welcher sich  
des besten Wohlseins erfreut, hat sich heute nach Krauchentwies  
zum Besuche des Fürsten von Hohenzollern begeben. Morgen be-  
absichtigt Se. Majestät sich nach Salzburg zu begeben, wo am  
Donnerstag das Diner bei dem Kaiser von Oesterreich Statt  
finden wird.

Aus Sachsen, 16. Juli. Von sächsischen Blättern ist das  
Gerücht verbreitet worden, daß Angesichts der ersten politischen  
Lage die großen Manöver des 4. und 12. Armee-corps im Sep-  
tember d. J. ausfallen würden. Diese Mittheilung entbehrt jeder  
Begründung, vielmehr gehen den Gemeldeten, namentlich in der  
Gegend, in denen die Manöver Statt finden werden, unausgesetzt  
Anordnungen wegen der Bequartirung u. s. w. zu, auch ist bereits  
den betr. Reservisten die Einberufungsordre für die Dauer des  
Manövers zugestellt worden.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 17. Juli. Das Erdbeben, welches  
heute Nachmittag 1 Uhr 22 Minuten hier verspürt wurde, nahm  
die Richtung von Südwest nach Nordost und währte etwa 3 Se-  
cunden. Zahlreiche Schornsteine sind durch die Erschütterung ein-  
gestürzt und viele Gebäude erlitten Risse und Sprünge. Nirgends  
ist indeß ein besonderer größerer Unfall zu beklagen.

— 18. Juli. Der Kaiser Franz Josef ist heute Abend zu der  
Begegnung mit dem deutschen Kaiser nach Salzburg abgereist.

Schweiz. Bern, 14. Juli. Gerüchweise verlautet, daß die  
Gotthardbahn-Direction behufs Fortführung des Gotthardbahn-  
Unternehmens den Bundesrath um eine eidgenössische Unterstützung  
im Betrage von 10—15 Millionen Franken angegangen hat. Bei  
der in der Bundesversammlung herrschenden Stimmung wird der  
Bundesrath schwerlich wagen, derselben einen Antrag in diesem  
Sinne vorzulegen. — Aus Beyer, St. Brer und Morges meldet  
man fortwährendes Steigen des Genfer Sees in Folge der Schnee-  
schmelze. In Beyer sind bereits die Ertrötois seinem Ufer entlang  
überfluthet, so daß man ernsthafte Befürchtungen hegt. Angesichts  
der Gleichgültigkeit, welche die Staatsbehörden des Cantons Waadt  
dabei zeigen, beschloß eine vorgestern in Beyer abgehaltene Bür-  
gerversammlung die Einmischung des Bundesrathes anzurufen.

— Der General und ehemalige Dictator von Polen, Langie-  
wicz, hat sich dieser Tage von Lugano, wo er wohnte, wieder zur  
türkischen Armee begeben, in der er die Stellung eines Generals  
bekleidet.

Frankreich. Paris, 16. Juli. Die nächste Ausstellung hat  
jetzt schon zu einer Anzahl von Plänen Veranlassung gegeben, die  
fürs Erste noch stark in der Luft schweben dürften. So will man  
von der Bastille zum Trocadero und dem Bois de Boulogne eine  
unterirdische Eisenbahn, ein Project, welches schon 1872 aufgetaucht,  
aber damals gescheitert war. Dann drängt man die Stadtver-  
waltung zum Ausbau des Boulevards Haußmann; doch bezweifelt  
man andererseits, ob auch nur die Avenue de l'Opera vor der Er-  
öffnung der Ausstellung vollendet sein werde, da die Erdarbeiten  
zwischen der Oper und dem Theatre Francais einen großen Auf-  
wand von Arbeitskräften erfordern.

— 18. Juli. Das Urtheil des obersten Gerichtshofes in dem  
Ehescheidungsproceß der Prinzessin Beaufrémont bestätigt das die  
Ehe mit dem Fürsten Bibesco für nichtig erklärende Urtheil. Es  
erkennt gegenüber dem Urtheil erster Instanz die Naturalisation  
der Prinzessin in Altenburg zwar als rechtsbeständig an, führt aber  
aus, daß diese Naturalisation dem ersten Ehemann gegenüber nicht  
geltend zu machen sei.

Verjaillés, 18. Juli. Der Senat begann in seiner heutigen  
Sitzung die Berathung des Gesekentwurfs über die Verleibung  
der atademischen Grade, nachdem die Dringlichkeit für dieselbe  
angenommen war. Die Berathung wird morgen fortgesetzt werden.

England. London, 18. Juli. In der heutigen Sitzung des  
Unterhauses erklärte der Unterstaatssecretär Bourke auf eine bezüg-  
liche Anfrage, er habe noch keine genauere Nachrichten über die  
angelegte Einberufung der Reserve Seitens der rumänischen  
Regierung erhalten. Es sei ihm nur eine Depesche des englischen  
Botchafters in Constantinopel, Elliot, zugegangen, in welcher der-  
selbe die Mittheilung macht, daß der englische Consul in Bukarest  
ihm eine Denkschrift übermittelt habe. Er (Bourke) kenne den In-  
halt derselben noch nicht. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung  
zeigte Jenkins dem Hauie an, daß er am nächsten Donnerstag den  
Premier Disraeli darüber interpelliren werde, ob die Antworten,  
welche Graf Derby am letzten Freitag den Deputationen erteilt  
habe, als officielle Erklärungen über die Ansichten und die Politik

der Reagerung aufzufassen wären und ob Graf Derby bei einer Discussion der orientalischen Frage im Hause eine officielle Erklärung über den Grund der Anwesenheit der englischen Flotte in der Bosphorus-Bai und über die Thätigkeit auf den Werften.

— Das hiesige auswärtige Amt hat eine Depesche des englischen Botschafters in Constantinopel erhalten, in welcher derselbe die Mittheilung macht, daß ein hoher türkischer Beamter als außerordentlicher Commissar nach Bulgarien abgehandelt sei, mit dem Auftrage, gegen die dort verübten Excesse der türkischen Truppen einzuschreiten. Derselbe wird mit umfassender Vollmacht versehen werden, um die Schuldigen auf das Strengste zu bestrafen.

Rumänien. Bukarest, 18. Juli. Der Senat nahm in seiner heutigen Sitzung die Thronadresse an, in welcher dem Fürsten die tiefste Ergebenheit ausgesprochen und bezüglich der auswärtigen Politik der Wunsch hervorgehoben wird, daß Rumänien, entsprechend seinen Interessen und den Wünschen Europas fortfahren möge, unter dem Banner der Neutralität im Frieden an seiner inneren Entwicklung zu arbeiten.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 19. Juli.

\* Rundschau. (Provinzial-Schützenfest. — Aus dem Görlich-Laubaner Wahlkreise. — Ultramontanes Reporter-Weesen. — Ernennung.) Das Fest-Comite für das in Glogau Statt findende Provinzial-Schützenfest hat die Einladung an die Ehrengäste abgehandelt; einzelne Zusagen sind bereits eingetroffen. Es ist auch Aussicht vorhanden, den Herrn Oberpräsident Graf Arnim an einem der Festtage in unseren Mauern begrüßen zu können. An Ehrengaben sind u. A. eingegangen: von der Schützen-Gilde zu Beuthen O.-S. eine wertvolle silberne Eier-Menage aus der Gold- und Silberwaarenfabrik des Hosiwarellers Böckel; von der Gilde in Lüben: 4 schwere silberne Vöfel; von der Gilde in Köben: 2 Silberbestecke; von dem gegenwärtigen Provinzial-Schützenkönig Herrn Gaubold ein eleganter silberner Trinkbecher. Angemeldet sind drei Ehrengaben von der Gilde in Liegnitz, ferner Geschenke von Bürgern hiesiger Stadt. Active Schützen sind bereits 400 angemeldet und fortwährend gehen noch weitere Meldungen ein. Das Fest-Comite hat die Verwaltungen der Oberhieslischen und Freiburger Eisenbahnen auf den zu erwartenden starken Zugang der Schützen am 6. August aufmerksam gemacht und gebeten, dafür sorgen zu wollen, daß an jenem Tage eine Verpätung der Züge möglichst verhütet werde. Das Fest-Comite entwickelt eine Thätigkeit, die wirklich staunenswerth ist.

Aus dem Görlich-Laubaner Wahlkreise wird der „Schl. Pr.“ über die bevorstehenden Wahlen geschrieben: „Die Fraktion „Knobloch“ beginnt sich auch in unserem Wahlkreise zu rühren. Wie zu erwarten war, hat sie sich mit der Partei der Agrarier allirt und wird wahrscheinlich deren Candidaten, Hauptmann a. D. Freiherrn von Wechmar auf Kößlig, acceptiren. Als Apostel der neuen Partei in unserem Wahlkreise wird mir ein im Laubaner Kreise angelegener Herr von Fickow genannt. Daß ein Candidat von ausgesprochen conservativer Richtung in unserem Kreise reussiren sollte, ist kaum denkbar. Der Streit der Parteien drehte sich hier bei allen früheren Wahlen nur immer um Liberales von verschiedenen Schattirungen; einen erklärten Conservativen hat man hier wohl noch gar nicht aufzustellen gewagt. Freilich thäte es Noth, daß von Seiten der liberalen Partei endlich etwas geschähe, was wie eine Vorbereitung zur Wahl ansähe. Ist die Vertheilung bei den Wahlen auch in diesem Jahre wieder so gering, wie vor drei Jahren — und sie wird es sein, wenn man an den alten Candidaten der Fortschrittspartei festhält — so ist, wenn nicht bei der Landtags-, so doch bei der Reichswahl, die Fraktion „Knobloch“ mit ihren rührigen Agitatoren nicht zu unterschätzen.“

Unter der Ueberschrift: „Heitere Kirchen-Vermögen-Verwaltungssache“ schreibt man der ultramontanen „Schl. Volksztg.“ aus Niederschlesien, 16. Juli, wie folgt: „In dem Dorfe D. erhielt kürzlich der Vorsitzende des löblichen Kirchenvorstandes ein hochamtliches Schreiben. Er fing es pflichtschuldigst zu lesen an, wurde aber sofort, denn im nahen Stalle blötte ein Kalb gar jämmerlich und weder Hausfrau noch Magd waren anwesend. Flugs wurde das Schriftstück auf den Tisch gelegt, in den Stall geeilt und des Blöckers Bedürfnis befriedigt. Der Vorsitzende kehrt in die Stube zurück, um die amtliche Rectüre fortzusetzen. Doch, o Schreck, das Document ist zur Hälfte verzehret! Von wem? Vom Ziegenbock! Die Herren Ziegenböcke nämlich, wenn sie nicht gar zu stöbig sind, dürfen frei im Gehöft umherwandeln, und da im Sommer alle Thüren offen zu stehen pflegen, so schreiben die medernden Gesellen auch in die Wohnstube. Unter Bod nun sieht das Papier auf dem Tisch und ist eben mit dem Verspuhlen der einen Hälfte desselben fertig, als der „Vorsitzende des löblichen Kirchenvorstandes“ gerade noch zurecht kommt, um die andere Hälfte den Zähnen des gelehrten Bodens zu entreißen. Nutzenwendung: es ist halt nicht gut, wenn man den Bod zum Ziergärtner macht. (!) Herr von Schudmann resp. Falk möchte ich darauf aufmerksam machen, daß es dringend nothwendig sein wird,

den ländlichen Kirchenvorständen und Kirchengeindevertretern Ferien zu geben, und zwar womöglich 9 Monate hindurch, im Frühjahr, Sommer und Herbst, da während dieser Zeit das Landvolk andere Dinge zu thun hat, als Sitzungen zu halten, Briefe lesen, Acten studiren, Gesuche schreiben, zu Terminen reisen u. s. w., und höchstens die Ziegenböcke zur Verdauung amtlicher Rescripte die erforderliche Nuße gewinnen.“ Wir rathen der „Schl. Volksztg.“, ihrem Correspondenten wenn nicht für immer, so doch während der Hundstage Ferien zu geben. Es wird gefährlich!

Wie das Liegnitzer „Stadtblatt“ mittheilt, ist Regierungsrath Schäfer daselbst zum Landdrohen von Osnaabrück ernannt worden.

\* (Erdbeben.) Wie wir bereits gestern meldeten, ist Montag Mittag in Wien ein Erdbeben verspürt worden. Die „Neue Fr. Pr.“ berichtet über dasselbe: „Heute Nachmittag um 1/2 2 Uhr wurde in Wien ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt. Dem ersten heftigeren Stoße folgten zwei leichtere Schwingungen. In den Zimmern machte sich der erste Stoß durch starkes Erzittern der Möbel und Fenster bemerkbar. Die Leute auf der Straße blieben erschreckt stehen, als sie den auch dort starken Auf verpürten. Der Himmel war leicht bewölkt, die Luft ruhig und warm. An der Börse entstand in diesem Augenblicke panischer Schrecken, nachdem die leichten Miegelwände dieses Nothbaues zu krachen und zu bersten begannen und der Staub von allen Fugen dicht aufwirbelte. Im ersten Momente glaubte man, daß etwa einer der im Erdgeschosse befindlichen Dampfapparate gesprungen sei; Alles stürzte aus dem Saale heraus, die Thüren und Fenster wurden aufgerissen, und Hunderte von Besuchern sprangen in das Freie oder drückten sich zum Hauptausgange hinaus.“ Die Richtung des Erdbebens ging von Südwest nach Nordost. Dasselbe ist weiterhin nicht nur in Mähren und Böhmen, sondern auch in unserer Gegend empfunden worden. In unserer Stadt wurde, soweit uns bis jetzt bekannt ist, die Wirkung des Erdbebens an zwei Stellen beobachtet. Die Erschütterung trat zu derselben Zeit wie in Wien und ebenfalls ziemlich stark auf. Auch in diesen Fällen wurden mehrere Stoße verspürt. — Ferner wird aus Lauban gemeldet: „Am Montag Nachmittag wurde hier eine starke Erdschütterung wahrgenommen, die so stark in ihrer Wirkung war, daß mehrere Personen das Anschlag der Thurmloden auf dem Rathhause wahrgenommen haben. Auch aus Herzdorf wird uns berichtet, daß daselbst zur selben Zeit ein donnerähnliches Geräusch vernommen worden, wobei in Nr. 75, in der dritten Etage, Tische, Stühle u. in lebhafter Bewegung kamen.“ Nähere Berichte aus der Umgegend wären uns erwünscht.

\* (Obertribunal-Entscheidung.) Der Strafsenat des Obertribunals hat vor Kurzem über eine Betrugssache verhandelt, welche wegen ihrer außergewöhnlichen Art mitgetheilt zu werden verdient. Herr Müller Härtel in Liegnitz kam vor längerer Zeit zu dem Bauergutsbesitzer Wiedemann und überredete denselben, an einen gewissen Reichel, in dessen Auftrage er handele, sein Bauergut für 40,000 Thlr. zu verkaufen. W. schloß mit Reichel einen Kaufvertrag ab und verpflichtete sich in demselben zur Zahlung von 4000 Thlr. Neugeld für den Fall des Rücktrittes von dem Vertrage. Einige Zeit darauf kam ein fremder Herr zu Wiedemann, der sich als Gutsbesitzer Winkler vorstellte. Dieser theilte dem Wiedemann mit, daß Reichel ganz arm wäre, die Anzahlung nicht würde leisten können, und er deshalb gut thun würde, noch bei Zeiten von dem Kaufvertrage zurückzutreten. Wollte Wiedemann dies thun, so würde er (Winkler) von ihm das Gut für 43,000 Thlr. mit Freuden übernehmen. Wiedemann überzeugte sich durch Nachforschungen, daß die Mittheilungen des Winkler über die Vermögensverhältnisse des Reichel begründet wären und trat deshalb, nachdem von Reichel das Neugeld auf 3000 Thaler ermäßigt war, vom Kaufvertrage zurück, indem er das Neugeld in zwei Wecheln von je 1500 Thlr. bezahlte. Als hierauf Wiedemann dem Winkler sein Gut für den zugesicherten Preis von 43,000 Thlr. anbot, erklärte dieser, von einem Ankauf des Gutes überhaupt Abstand nehmen zu wollen. Inzwischen waren die Wecheln des Wiedemann über 3000 Thlr. an den Hausbesitzer Carl Schwarz in Liegnitz abgetreten und von diesem demnachst gegen Wiedemann eingeklagt worden. Das Wiedemann'sche Bauergut kam in Folge dessen zur Subhastation und W. versiel in gänzliche Verarmung. Mehrere Monate darauf gelangte diese ganze Geschichte zur Cognition der Staatsanwaltschaft, durch deren Ermittlung der Verdacht, daß ein planmäßiges Zusammenwirken des Reichel, Härtel, Winkler und Schwarz Statt gefunden, und das erwähnte Neugeld zu erlangen, zur Gewisheit wurde. Neben dem Hauptbeschuldigten Reichel wurden Härtel und Winkler von dem Appellationsgericht zu Glogau wegen Betrugses je zu einem Jahre Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer, und Schwarz wegen Begünstigung eines Betrugses um seines Vortheils willen zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt. Die dagegen von den Angeklagten eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde wurde vom Obertribunal am 30. Mai d. J. zurückgewiesen.

\* (Trichinen.) Die in Görlich erscheinende „Niederschl. Ztg.“ schreibt: Am Freitage sind wieder zwei trichinenkranke Schweine von Fleischbeschauern angehalten worden und zwar das eine von dem

hiesigen Fleischbeschauer Herrn Mann, das andere in Troitzendorf. In diesen beiden sowohl als in dem bereits vor einigen Tagen gemeldeten Falle waren die Trichinen in der Einfädelung begriffen. Das häufige Vorkommen der schädlichen Infusorien beweist, wie notwendig die Einführung der obligatorischen Fleischschau ist und giebt zugleich Aufklärung über die Natur mancher Krankheitsfälle, welche den Betroffenen sowohl als den Ärzten in früherer Zeit ein Räthsel waren. Denn die verbreitete Meinung, daß es in früherer Zeit keine Trichinen gegeben, daß dieselben gewissermaßen eine „Erfindung“ der Neuzeit seien, wird wohl Niemand im Ernst zu rechtfertigen versuchen. Die Ansicht, daß durch die Fleischschau das Vermögen der Einzelnen geschädigt werde, ist eine ganz unbegründete. Seit Einführung der obligatorischen Fleischschau sind überall Versicherungs-Gesellschaften entstanden, welche für eine Kleinigkeit das Risiko übernehmen, welches dem Besitzer eines Schweines durch die Auffindung von Trichinen in demselben entstehen kann. Diese Versicherungs-Gesellschaften, deren Benutzung angelegentlich empfohlen wird, machen es erst möglich, die Fleischschau mit der größten Sorgfalt durchzuführen und dadurch dem Volke das Schweinefleisch als Nahrungsmittel zu erhalten. Ihre Existenz hat also zugleich eine große volkswirtschaftliche Bedeutung.

**\* (Warnung.)** Das Finanzministerium veröffentlicht folgende Warnung: „Die hiesigen Looseshändler H. Goldberg, Neue Friedrichstraße 71, und Max Meyer, Friedrichstraße 204, von denen ersterer seinen Looservertrieb als „Lotterie-Comptoir“, der andere seinen Looservertrieb als „Erstes und ältestes Lotterie-Geschäft Preußens“ in Berliner und pöhligen Zeitungen fortgesetzt ankündigt, verkaufen mit der Bezeichnung als „Antheil-Loose zur Königlich Preussischen Staatslotterie“ tersehene Scheine, welche in ihrer Form und den in die Augen fallenden Druckworten den echten Loosen nachgebildet sind und demzufolge auch als solche von den Käufern angesehen werden, wie deren uns zugehende Beschwerden ergeben. Wir machen desfalls aufmerksam, daß nur solche Loose echt sind, welche Unterschrift und Stempel der „Königlich Preussischen General-Lotterie-Direction“ tragen. Nachdem übrigens kürzlich durch rechtskräftiges Erkenntnis eines preussischen Gerichtshofes ein Looseshändler wegen Betruges zu Gefängnisstrafe deshalb verurtheilt worden ist, weil er an Personen auf deren Verlangen noch Loosen der Preussischen Staats-Lotterie an deren Stelle von solchen Loosen Antheilsscheine, welche in Form und Druckworten eine Nachahmung echter Loose bildeten, verkauft und hierdurch die Käufer mit Erfolg in den Irrthum der Besitzergelangung von echten Loosen versetzt hatte, so können wir das Publikum nur darauf hinweisen, fernerhin sich mit Klagen aus Anlaß solcher Betrugsfälle nicht mehr an uns, sondern an die Königlich Preussischen Staatsanwaltschaften zu wenden. Doch werden wir Anfragen, ob bei Looseshändlern gekaufte sogenannte preussische Classenlotterie-Loose echt sind oder nicht, nach Vorlegung derselben zu unserer Einsicht, auch ferner gern beantworten, umal solche Vorlegungen schon wiederholte und häufige Gelegenheit uns geboten haben, ein betrügerisches Verfahren von Looseshändlern dahin, daß sie von den in ihren Antheilsscheinen genannten Loosnummern echte Loose entweder gar nicht besaßen oder über ihren Besitz in solchen echten Loosen hinausgehend Loosantheilsscheine verkauft hätten, zu ermitteln und diese Fälle gerichtlicher Bestrafung zuzuführen.“

**\* Liebau, 18. Juli. (Brand.)** Dem hiesigen „Wochenblatt“ entnehmen wir Folgendes: „Am vergangenen Sonntag Morgen gegen 11 Uhr durchbrönte der Schreckensruf „Feuer“ unsere Stadt. Es erannte in der Flachsgarn-Maschinenspinnerei der Herren H. und F. Bichard und Steffan. Um 1/4 11 Uhr Morgens signalisirte der Bächter genannten Etablissements Feuer in der sog. Dampf-Trockenerei, welche sich in dem alten Flügel der Spinnerei im Weissaal zunächst dem Dampfmaschinenhause befindet. Herr Director Ortman, sowie ein an der Fabrik wohnendes beiden Maschinenführer, Werkmeister und Aufseher waren sofort zur Stelle, die Kessel wurden angeheizt, die Schläuche an die speciell für Feuergefahr aufgestellte Dampf-Feuerspritze geschraubt und nach einigen Minuten lieferten die beiden großen Dampfmaschinen große Quantitäten Wasser in das sich mit der tiefsten Schnelligkeit verbreitende Element. Obwohl der brennende Flügel von den anderen Gebäuden durch Brandmauern und eiserne Thüren getrennt ist, hatte sich das Feuer doch Eingang in das Maschinenhaus zu verschaffen gewußt und schon fing der Dachstuhl selber zu brennen an. Diesen zu erhalten war nun die Aufgabe der bei der Dampfmaschine thätigen Hilfsmannschaften, was denselben mit Hilfe der in vorzüglichem Zustande sich befindlichen maschinellen Vorrichtung gelang. Ueber den Dampfmaschinen auf dem oben befindlichen sich zwei große eiserne Wasserbehälter, welche gefüllt waren und eine Last von mindestens 1000 Ctr. repräsentieren. Diese daher der Dachstuhl nicht gerettet worden, so wären die Wasserbehälter auf die Motoren gestürzt und hätten die Maschinen schwer beschädigt, so daß der Stillstand des ganzen Etablissements viele Monate gedauert hätte und ca. 700 Personen brotlos geworden wären. Inzwischen wurde auch die vierrädrige Fabrik-Saug-Feuerspritze an den speciell für Feuergefahr angelegten Teich im Park

aufgestellt und wenn dieselbe (achtstündig) auch etwas schwer geht, so lieferte sie doch ganz bedeutende Mengen Wasser bis über den First des Daches. Nur dadurch, daß der Luftzug günstig, die Kessel, Maschinen und Spritzvorrichtungen des Etablissements sich in bester Ordnung befanden, war es möglich, daß das Feuer auf seinen Herd, den Trocken- und Weissaal, beschränkt wurde. Der Schaden ist immerhin bedeutend, zumal auch eine große Anzahl neu angeschaffter Maschinenteile, welche noch nicht versichert waren, mit verbrannt sind. Doch können die 7 Versicherungs-Gesellschaften, bei welchen das Etablissement mit ca. 1 1/2 Millionen Mark versichert ist, froh sein, daß es gelang, den Maschinenraum zu erhalten. Wäre dies nicht der Fall gewesen, so drang das Feuer in die daran stoßende große Hechtelei, hinter welcher sich das Magazin mit großen Vorräthen befindet und das ganze Etablissement wäre ein Haub der Flammen gewesen. Einen majestätischen Anblick gewährte es, wie die beiden großen Dampfmaschinen ruhig fortarbeiteten, während das wüthende Element seine Verheerungen fortsetzte und selbst bis zu den Maschinen hereinzingelte. Der Brand war um 8 Uhr Vormittags zu Ende und ist ein Unfall an Menschenleben nicht zu beklagen. Erwähnt sei noch, daß sich einige Feuerwehrmitglieder, darunter Tischlermeister Dorsch, Schieferbeder Rudolf, Dachbeder Strecker u., sowie Schornsteinfeger Walter, als sehr tüchtig und fleißig gezeigt haben. Wenn wir von Feuerwehrmitgliedern reden, so dürfen unsere geehrten Leser nicht etwa denken, daß die ganze hiesige Feuerwehr am Plage war. Die Feuerwehr zählt 40 — 50 Mitglieder, von denen höchstens 10 am Plage waren und denen gebührt die öffentliche Anerkennung. Die ganzen Vöschvorrichtungen, welche hier bestehen, haben sich überhaupt in eclatanter Weise als ganz erbärmlich gezeigt. Da war kein großer Schlauch zur Stelle, der mußte erst geholt werden, eine Spritze, welche nach langem Harren endlich ins Gehen kam, reichte kaum über das zweite Stockwerk hinaus. Die Wassereimer hatten theilweise Löcher und an vielen fehlte der Henkel. Auch war das Publikum sehr nachlässig, denn als von Seiten des Bürgermeisters Leute zum Wasserreichen commandirt wurden, drückte sich der größte Theil der Zuschauer. Welch imponirenden Eindruck machte dagegen die Bernsdorfer Feuerwehr, welche in geschlossener Colonne und versehen mit den neuesten Vöschvorrichtungen ankam! Die Schömberger Feuerwehr war ebenfalls gekommen und sei beiden Vereinen, sowie denjenigen Ortschaften, welche ihre Spritzen gesandt, an dieser Stelle Dank gesagt.

**(G. N. u. A.)** Berthelsdorf bei Lauban, 17. Juli. Gestern verunglückte das zwanzigjährige Dienstmädchen Mül aus Niederschönbrunn im Gasthause zum „schwarzen Adler“ hier auf jammervolle Weise. Gegen 11 Uhr Nachts begab sich dieselbe mit einer brennenden Petroleumlampe nach ihrer Kammer und, in der Absicht sich noch zu arbeiten, stellte sie dieselbe neben sich. Wahrscheinlich vom Schlafe übermannt, warf sie die Lampe um und ihre Kleider fingen Feuer, ohne daß die Bedauernswerthe zeitig genug erwacht wäre. Als später das andere, ihren Schlafort in der gleichen Kammer habende Dienstpersonal sich zu Bett begeben wollte, fanden sie die Mül schon mit solchen Brandwunden bedeckt, daß sie bereits heute morgen ihren qualvollen Leiden ein Ende machten.

**Bermischtes.**

**\* (Photographie auf Leder.)** Als Neuigkeit auf kunstindustriellem Gebiete ist wohl die Uebertragung von Photographien auf Leder zu bezeichnen. Jede beliebige, in Visitenkartenform angeführte Photographie läßt sich auf Leder fixiren und der geschickten Hand des Malers bleibt es dann überlassen, das Porträt mit Blumenquirlen und Arabesken zu verzieren. Da sich dieses Verfahren besonders zur Ausführung auf feineren Portefeuillewaaren, namentlich als Erinnerungsgeschenke eignen, sieht dieser Industriezweig wohl nur guter Zukunft entgegen.

— (Aus der Instruktionssunde.) Ein Unterofficier examiniert einen Einjährigen und fragt unter Anderem: „Was ist das Staatseigenthum?“ Dieser giebt eine Definition, welche indessen nicht befriedigt, und an einen anderen Einjährigen wird die gleiche Frage gestellt; dieser sucht eine andere Begriffsklärung zu geben, welche ebenfalls nicht acceptirt wird. Nachdem noch ein dritter gefragt ist, tobt der Instruktionsmeister über die Einjährigen, „die sonst immer mit gelehrten Wörtern und Ausdrücken um sich werfen“, und giebt nun endlich selbst die authentische Definition: „das Staatseigenthum ist — zu schonen!“

— Ein von der Kultur beleiteter Hinterwäldler, der die Centennial-Ausstellung in Philadelphia besuchte, wurde, als im Wiener Café der Kellner mit gräßlicher Verbeugung ihm die Serviette überreichte, „unangenehm“ und sagte, „er wisse sehr wohl, wann er ein Taschentuch zu gebrauchen habe, auch ohne in solch handgreiflicher Weise daran erinnert zu werden.“

### Dritter Tag des ersten schlesischen Musikfestes. (Fortsetzung und Schluß.)

Nur zwei Chorgesänge standen auf dem Tagesprogramm: „Gloria sei Gott“ aus dem „Jofua“ und das „Halleluja“ aus dem „Messias“ von Händel. Der Erstere wurde unter der Direction des Herrn Cantor Dormann energisch und fest durchgeführt, und nun das Halleluja? Wer hier nicht im Herzen mit frohlockt hat, wer hier nicht von der zündenden und erschütternden Gewalt gepackt worden ist bis hinein in die tiefsten Fasern des Gemüthslebens, wer hier nicht die Göttlichkeit der Kunst in und an sich empfunden hat, wer mag in seiner Empfindungs-Armut mit des Böllners Gebet in den Tempel gehen. Der Chor sang, wir sagten, was wir empfanden, mit voller Begeisterung und Hingebung. Gern glauben wir den mitwirkenden Musikern, daß dieses seit vergangenem Donnerstag anhaltende 7 bis 8 Stunden täglich dauernde Probiren und Concertiren mehr wie ermüdend gewirkt hat; hier war keine Ermüdung zu spüren, wohl aber blühendes Leben und Schaffen. Wir haben uns beseligt, unserer Berichterstattung jeden Wiston fern zu halten und die Höhe der Leistung hat uns dieses Bestreben erleichtert. Aber heute müssen wir in der härtesten Weise das unzeitige und verfrühte Aufbrechen einzelner beim Beginn des Halleluja's rügen. Auf den großen englischen Musikfesten hört das Publicum diesen Chor stehen und und kuldigt so dem Genius, der solche Werke hervorbringen konnte. Drängte denn die Zeit oder die Sorge für Hut und Schleppe so sehr, daß man die einfachsten Regeln des Anstandes preisgab?

Sämmtlichen Künstlern wurde mit sich immer erneuendem Beifallsstürme gedankt und mit einem wahren Blumentregen überschüttete die im Chore thätige Damenwelt den Dirigenten und die Solisten. Dankbare Hände hatten außer den schon erwähnten zwei neue Vorbeerbänge für Herrn Deppe auf das Dirigentenpult niedergelegt; den höchsten Triumph feierte dieser aber, als Frau Wilt am Schluß des „Halleluja's“ ihn von Neuem bekränzte. Das war ein Augenblick der Weibe, die nicht allein dem Führer galt, sondern allen Mitwirkenden und durch sie der Kunst.

Wir aber stimmen am Schluß dieses Festberichts ein in das von den Sängern dem Dirigenten und dem Grafen Hochberg, deren musikalische Thaten der Culturgeschichte Schlesiens angehören werden, ausgedrückten Hochs voll und aufrichtig ein.

Wir können uns heute nicht von dem geehrten Leserkreise verabschieden, ohne zu berichten, daß von dem Festcomité am Abend des 3. Festtages im „Preussischen Hofe“ ein Souper zu Ehren der Künstler und Vereinsdirigenten arrangirt war, das in der harmlossten und gemüthvollsten Weise verlief. Prinz Reuß eröffnete den Gastfreigen mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser; Graf Hochberg gedachte des Festdirigenten, Herr Schläpfer der Solisten, Herr Kropf des Grafen Hochberg, Herr Deppe der Vereinsdirigenten, Musikdirector Wötger aus Lauban der Vereine und so reiheten sich Wort an Wort, Wunsch an Wunsch, Toast an Toast, alle mit Liebe geboten und mit Liebe aufgenommen. Eine große Zahl hiesiger und auswärtiger Sängerinnen und Sänger hatten sich in dem Hotel „zu den drei Bergen“ zusammengelunden, um unter den Eindringen des Tages den Abend in heiterer Geselligkeit zu verleben. Und ungetrübte Geselligkeit herrschte auch hier, bis die hereinbrechende Nacht zum Aufbruch mahnte.

#### Politische Telegramme des „Voten a. d. N.“

Berlin, 19. Juli. (W. L. B.) Die „Provinzial-Correspondenz“ bezeichnet als voraussichtlichen Zeitpunkt der Neuwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus den Monat October, für die Reichstagswahlen den Monat Januar unmittelbar vor der Landtagsession. Den Wahlen dürfte die formelle Auflösung des Abgeordnetenhauses und des Reichstages vorausgehen.

Belgrad, 19. Juli. (W. L. B.) (Officiell.) Ein Detachement der Armee Reschjanin's machte am 18. d. einen Angriff und wurde ein Flügel Osman's nach mehrstündigem hartnäckigen Kampfe der Türken aus drei Verschanzungen verjagt; letztere wurden jedoch, da die Türken beträchtliche Verstärkungen erhielten, von denselben wieder genommen.

### Die wilde Toni.

Novelle von Adolf Streckfuß.  
(Fortsetzung.)

Verärgert über das Schicksal der Schwester überließ sich Heinrich ganz den Genüssen des reizenden Stilllebens in Obernitz. Er war mit unermüdetem Fleiß in der Wirthschaft thätig und es machte ihm große Freude, die Früchte seines Schaffens zu sehen. Mit kräftiger Hand griff er in die verwickelten Verhältnisse ein, er schaffte Ordnung in dem Chaos, welches er vorgefunden hatte

und er wurde dabei freudig unterstützt von den Arbeitern, die mit großem Eifer alle seine Befehle befolgten. Der neue Wirthschafts-inspector, der das gnädige Fräulein mit eigener Lebensgefahr vom Tode errettet hatte, der so klar und bestimmt seine Befehle erteilte, strenge und dabei doch freundlich und human war und der obenein die Wirthschaft aus dem Grunde verstand, stand in hoher Achtung bei den Landleuten, ihm gehorchten sie gern, er verlangte ja nichts Unbilliges und sie sahen mit eigenem Vergnügen, wie schnell und glücklich unter seiner energischen Leitung die Ernte gefördert wurde.

Beim Rendanten sowohl als beim Major fand Heinrich's rüstiges Schaffen die freudigste Anerkennung. Beide sprachen sie täglich offen in den schmeichelhaftesten Worten aus. Der Rendant zeigte dem jungen Freunde seine wachsende Zuneigung in einer so liebenswürdigen, einfachen Weise und die Rendantin schloß sich ihm so freudig an, daß sich Heinrich in ihrem Hause wohl fühlen mußte; nur eine Beobachtung störte ihm mitunter Sorge ein. Er war nicht im Geringsten eitel, aber er konnte sich doch nicht verhehlen, daß Lottchen ihm eine Zuneigung zeigte, welche über ein vertraulich-freundschaftliches Verhältnis hinausging und daß die beiden Eltern damit gar nicht unzufrieden waren, sondern lächelnde Blicke freundigen Einverständnisses wechselten, wenn sie bemerkten, daß ihr liebliches Töchterchen erröthete, sobald Heinrich sie freundlich anredete.

Heinrich fühlte sich durch diese Beobachtung in ein unnatürliches Verhältnis zu Lottchen gedrängt. — Er hatte das einfache, liebenswürdige, herzliche Kind schnell lieb gewonnen, anfangs hütete er ihr dies offen gezeigt, er hatte sie fast in derselben Weise, wie seine Schwester Agathe, harmlos geneckt und war schnell mit ihr in ein trautes Einverständnis gekommen, aber als er bemerkte, daß eine tiefere, als eine schweserliche Neigung in ihrem Herzen sich entwickelte, eine Liebe, die er nie erwidern konnte, wurde er von einer zärtlichen Besorgnis für das liebliche Mädchen erfüllt. — Er durfte diese Neigung nicht ferner wachsen lassen und doch mußte er nicht, wie er es verhindern könne. Es war unmöglich, unfreundlich gegen das holde Kind zu sein, jedes freundlich-ertrauliche Wort aber rief ein Erröthen auf ihren Wangen hervor und bewirkte, daß Heinrich selbst sich verlegen Lottchen gegenüber befand, daß er seine frühere unbefangene Sicherheit verlor und vielleicht gerade hierdurch den Rendanten und die sorgsame, scharf beobachtende Mutter in dem Glauben bestärkte, er erwidere Lottchen's Neigung.

Es war für Heinrich fast ein Trost, obgleich es ihn schmerzlich berührte, daß in den letzten Tagen plötzlich Lottchen und die Rendantin sich völlig verändert zeigten. Als er eines Mittags vom Borwerke zurückkehrte, bemerkte er, daß Lottchen roth gewetzte Augen hatte. Sie erwiderte seinen Gruß mit einer sehr ceremonösen Verbeugung und wenn er bei Tisch sich mit einem freundlichen Wort an sie wendete, antwortete sie kaum; auch die Frau Rendantin zeigte sich kalt höflich, und wenn sie sich unbedacht glaubte, schaute sie Heinrich mit einem fast feindseligen Blicke an. Nur der Rendant zeigte dieselbe unbefangene Freundlichkeit wie früher. Er schien die Verstimmung seiner Frau und Tochter an nicht zu bemerken. Es war gerade an dem Tage in der Wirthschaft viel zu thun, die geschäftlichen Angelegenheiten boten daer ein reiches Thema für das Gespräch, welches an jenem Mittag allein zwischen dem Rendanten und Heinrich geführt wurde, die beiden Damen schwebten hartnäckig.

Unmittelbar nach dem Essen pflegte sonst Lottchen den Kaffee zu bereiten und ein Viertelstündchen mit Heinrich zu plaudern, während der Vater in der Sophaecke sein kurzes Mittagsschlafchen hielt und die Mutter ab- und zuzuging; an jenem Mittage aber trug sie gleich nach dem Essen auf und trat an das Fenster, aus welchem sie nach dem Hof hinauschaute, während die Rendantin den Kaffee bereitete und mit frostiger Höflichkeit ihren Hausgenossen eintrug, sich zu bedienen.

Was mochte vorgefallen sein? Heinrich hatte keine Ahnung, wodurch er wohl Lottchen gekränkt haben könne und doch mußte es geschehen sein, dies war unentfermt. Er benutzte den günstigen Augenblick, als die Rendantin für kurze Zeit das Zimmer verließ und trat zu Lottchen an's Fenster.

„Was ist Ihnen nur heut, Fräulein Lottchen?“ fragte er freundlich. „Sie sind so traurig, so kalt und unfreundlich gegen mich? Habe ich Sie beleidigt? Dann ist es wahrhaftig gegen mein Wissen und Wollen geschehen!“ Er ergriff bei diesen Worten ihre Hand, aber sie entzog sie ihm mit einer hastigen Bewegung. Sie antwortete ihm nicht, mit abgewendetem Gesicht schaute sie zum Fenster hinaus und als er nun fortfuhr: „Ich bitte Sie, Fräulein Lottchen, sagen Sie mir offen, was Sie gegen mich haben, ich —“ ließ sie ihn, der wieder ihre Hand ergriffen hatte, an nicht ausreden. Sie riß sich los und eilte zum Zimmer hinaus; dabei hielt sie, um ihre Thränen zu verbergen, das Taschentuch vor das Gesicht.

Producten- und Cours-Original-Telegramme des „Boten aus dem Riesengebirge“.

Table with multiple columns showing commodity prices (Weizen, Roggen, Eisen, etc.) for Breslau and Wien, and exchange rates for Berlin. Includes a note at the bottom: 'Bauk-Discount 4 % - Lombard-Zinsfuß 5 %.'

Was war geschehen? Heinrich konnte es nicht ergründen. Er mußte wieder nach dem Vorwerk reiten, denn die landwirtschaftlichen Arbeiten drängten und als er Abends nach Hause kam, sah er Lottchen gar nicht, sie fehlte am Abendtisch. Auf seine theilnehmende Frage nach ihr, erhielt er von der Rentantin die frohige Antwort: „Meine Tochter ist nicht recht wohl; aber Sie brauchen sich darum nicht zu bekümmern, es hat nichts zu bedeuten.“

„Wer kann die Weiberlaunen ergründen?“ sagte der Rentant. „Kümmern Sie sich darum nicht, lieber Herr Müller. Heut ist die Alte so thöricht, wie die Junge; aber ich denke, sie werden Beide bald von selbst vernünftig werden. Fragen Sie nicht weiter. Ich bin kindisch genug gewesen und habe den beiden Weibern das Wort gegeben, zu schweigen. Es war eine Thorheit; aber sie haben mich überumpelt, ich habe mein Wort einmal gegeben und muß es halten.“

„Was in aller Welt kann geschehen sein? Ich verstehere Ihnen, ich habe keine Ahnung, wodurch ich die Damen beleidigt haben könnte.“

„Das glaube ich Ihnen,“ erwiderte der Rentant etwas gezwungen lachend. — „Ich sagte es Ihnen gern, aber wie gesagt, ich darf nicht. Begnügen Sie sich mit meiner Versicherung, daß Sie an meiner Liebe und Achtung nichts verloren haben und daß ganz gewiß auch morgen die beiden Frauenzimmer wieder Vernunft annehmen werden; ich will ihnen ins Gewissen reden!“

Der Rentant erfüllte gewiß sein Versprechen, aber ohne Erfolg, — denn auch am nächsten Tage zeigten die Rentantin und Lottchen statt der früheren Zuverlässigkeit und vertraulichen Freundlichkeit eine kalte, zurückweisende Höflichkeit, welche jede weitere Frage verbot.

War auf diese Weise in den letzten Tagen Heinrich's Aufenthalt im Hause des Rentanten nicht mehr so angenehm, wie bisher, so fühlte er sich um so wohlher auf dem Schloß, wo er genussreiche Abende verlebte.

Es hatte sich zwischen ihm und dem Major ein ganz eigenenthümliches Verhältniß herausgebildet. Noch nie hatte sich der alte Herr, der eine recht tüchtige Portion von Ueberschmerz besaß und so gar seiner streng aristokratischen Besinnungen wegen im Lande fast verurtheilt war, gegen einen Bürgerlichen und noch dazu gegen einen seiner Diener so freundlich gezeigt, wie gegen Heinrich. — „Der Brachtker hat es mir angethan!“ sagte er oft selbst und er konnte die Zeit kaum erwarten, bis Abends gewöhnlich bald nach 7 Uhr Heinrich nach dem Schloß kam, um seinen Wirthschaftsbericht abzuhalten und dann mit Toni zu singen und Clavier zu spielen. In der Pause zwischen dem Spiele erzählte der Major gern den aufmerksamsten Zuhörern ein Geschichtchen, Erlebnisse aus den Freiheitskriegen, die er als blutjunger Officier mitgemacht hatte. —

Er vergaß bei diesen Unterhaltungen ganz, daß er mit einem Bürgerlichen, einem früheren Unterofficier, sprach. Heinrich's natürlich vornehmtes Wesen hatte seinen Einfluß nicht verfehlt, der Major hatte sich, ohne zu wissen, wie es gekommen, schnell daran gewöhnt ihn als ein völlig gleichberechtigtes Mitglied der Gesellschaft zu betrachten und zu behandeln, nur die kurze Anrede: „Müller,“ ohne Sinzuflügelung des Herr, welche der Major einmal angenommen hatte, erinnerte noch daran, daß er in dem jungen Manne seinen Untergebenen sehe. —

Abends Punct 9 Uhr ging der alte Herr zu Bette. — In den ersten Tagen seines Aufenthaltes in Schernitz verließ Heinrich dann das Schloß, aber das hatte sich geändert. Eines Abends sagte der Major, als Heinrich aufbrechen wollte: „Thun Sie mir einen Gefallen, lieber Müller, bleiben Sie noch ein wenig. Ich höre, wenn die Fenster des Saales geöffnet sind, in meinem Schlafzimmer die Musik und es ist mir immer eine wahre Lust, wenn vor dem Schlafengehen noch ein Lied meiner Toni sanft zu mir herüberdrönt. Ich möchte gern vor dem Einschlummern noch einmal das herrliche Duett hören, welches Sie mit Toni erkundigt haben. Wollen Sie mir den Gefallen thun, und es noch einmal singen, während ich drüben in meinem Schlafzimmer bin?“

Natürlich war Heinrich gern bereit. — Der Major küßte Toni auf die Stirn. „Gute Nacht, mein Herzenskind!“ sagte er zärtlich. — „Gute Nacht, Müller; — ich danke Ihnen. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie dankbar ich meinem Vetter, dem Obersten, bin, daß er Sie mir geschickt hat, — denn solche köstliche Abende, wie jetzt, habe ich alter Soldat noch nie erlebt. Und diese verdante ich Dir, mein Herzenskind und dem Brachtker da, dem Müller. Gute Nacht, Kinder, singt mir das Duett, und wenn der Müller noch ein Lied angiebt und Toni auch eins, werde ich nicht böse sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten

des Standesamtes Hirschberg.

Geburten. Den 9. Juli. Cigarrenmacher Emil Gustav Herrmann Zarger mit Fabrikarbeiterin Ernestine Pauline Raupach, beide von hier. D. 10. Fabrikdirector Robert Friedrich Georg Hufschmidt mit Auguste Emma Marie Kuhnert, beide von hier. — Wittw. Zimmermann Joh. Carl Heinrich Wlogner mit Auguste Pauline Heiliger, beide hier. D. 11. Wittw. Eisenb. Betr.-Secretaire Gustav Wolf Sigismund Baumann aus Gödelitz m. Marie Anna Bertha Amalie Schüssel von hier.

Geburten.

D. 27. Juni. Fr. Schneidermstr. Bertha Trautmann e. S., Richard Max — Fr. Steinbrucherelb. Mathilde Knabe e. S., Franz Joseph Walter. D. 28. Fr. Maurer Johanne Kasper e. L., Pauline Anna. — Fr. Kaufm. Jenni Hermsdorf e. L., Frieda. — Fr. Sattlermstr. Bertha Fischer e. L., Elisabeth Ernestine Helene. — Fr. Gastwirth Johanne Klemm e. S., Erhard Arthur. D. 30. Fr. Vicedirektor Ulwine v. Voepell e. S. — Fr. Müller Pauline Schmidt e. L., Pauline Ida Anna. — Frau Conditor Mathiloe Bebold e. S., todtgeb. D. 1. Juli. Ein unehel. Sohn, Gustav Max. D. 2. Eine unehel. Tochter, Anna Pauline. — Fr. Hausbes. Caroline Breiter e. S., Wilhelm Carl. — Fr. Schuhmacher Pauline Kambach e. S., Hugo Otto Georg. — Fr. Schneidermstr. Auguste Bebold e. L. D. 3. Fr. Feilenhauer Ernestine Feilscher e. L., Hedwig Helene Agnes. — Fr. Hausbes. Johanne Hollmann e. L., Ernestine Mathilde. D. 8. Fr. Kutischer Ernestine Ebert e. S., Wlth. Ernst. — Fr. Lohnkutscher Pauline Schnabel e. L., Ida Bertha. Den 9. Fr. Schneidermstr. Ernestine Weiß e. L., Martha Anna Metha. — Fr. Schuhm. Auguste Wohler e. L., Clara Hedwig. D. 10. Fr. Destreicher Christine Herbst e. L., Emma Bertha Rosalie. — Frau Kaufm. Strauch e. S., Georg Carl. D. 11. Fr. Söldnermstr. Anna Urban e. S., Friedrich Wilhelm. D. 12. Fr. Lohnkutscher Marie Bruchmann e. L., Emma Selma. — Fr. Maurer Ernestine Brabe e. L., Ernestine Emma Bertha. D. 13. Fr. Hausdiener Anna Jonas e. S., Paul Max August. — Fr. Hand-schuhmachermstr. Auguste Schumann e. S., Julius Heinrich Alfred. — Fr. Werk-führer Marie Frisch e. L., Ida Louise

Martha. D. 14. Fr. Kutscher Johanne Lange e. S., Carl Gustav.

Sterbefälle.

D. 2. Juli. Mina Selma Marie, 1 1/2 J. D. b. Tischlernfr. Wilhelm Gebhardt, 72 J. D. 6. Wirthschafterin Amal. Aug. Mina Raumann, 57 J. D. 8. Erhard Arthur, S. d. Gastwirth August Kriem, 10 T. — Edyfer Franz Carl Fraer, 69 J. — Rathhausbote Carl Wähmert, 77 J. D. 9. Schneider-wittwe Glis. Hartmann, 65 J. D. 12. Arbeiterin Marie Drepler, 34 J. — Hermann Paul Wlth., S. d. Bremser Wlth. Rogge, 1 J. D. 14. Mar Paul Gustav, S. d. Klempner Kriener, 4 M.

Todes-Anzeige.

Heute früh 6 1/4 Uhr verschied sanft zu einem besseren Leben der Gastwirth Herr [9685]

Ehrenfried Scholtz,

im Alter von 74 Jahren 1 M. 3 T. Zauer und Hirschberg, den 18. Juli 1876.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 21. Juli, Nachmittag 3 Uhr, statt.

Ämtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

[9706] Bei dem unterzeichneten Gericht beginnen die Ferien mit dem 21. Juli und dauern bis zum 1. September e.

Während der Ferien ruht der Betrieb aller nicht scheinigen Sachen, sowohl in Bezug auf die Abfassung der Erkenntnisse als auch der Erlass von Verfügungen und Abhaltung von Terminen.

Die Parteien und die Rechts-Anwälte werden aufgefordert, sich während der Ferien in den nicht scheinigen Sachen aller Anträge und Gesuche zu enthalten, scheinige Gesuche aber als Ferienfache zu bezeichnen.

In Betreff der Executionsvollstreckungen behält es bei der Vorschrift des § 4 der Verordnung über Executionen in Civilsachen vom 4. März 1834, Gesef.-sammlung pag. 32, sein Bewenden. Denofitaltage werden nur am 8. und

29. August e. abgehalten. Volkenhain, den 18. Juli 1876.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

# Getreide-Auction.

Sonnabend, d. 22. Juli, Nachmittags 2 Uhr, sollen die Feldfrüchte auf dem Bauergute des verstorbenen Besitzers **Gottfried Stelzer** zu Friedersdorf, laut Verfügung des königlichen Kreisgerichts zu Rauban, gegen sofortige Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Kauflustige, zahlungsfähige Käufer werden dazu eingeladen. Friedersdorf, den 18. Juli 1876.

**Der Gemeinde-Vorstand.**  
**Feige.**

[9664]

## Auction.

Sonnabend, d. 22. Juli cr., von früh 9 Uhr ab, werden mir zu Folge gerichtlichen Auftrages im **Schneider'schen** Gasthause hieselbst allerhand Eisen- und sonstige Waaren, als:

Sensen, Siedemesser, Schössler, Ofentüren, Löpfe, verschiedene Riegel und Bänder, Bohrer, Hämmer, Grab- und Stiefel-eisen, Haken, Feilen, Stifte, Wezsteine und Kleben, Pinzel, Hobel, Cigarrenspitzen, Kinder-spielzeug und dergl. mehr

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu wir Kauf-lustige ergebenst einladen.

Petersdorf, den 14. Juli 1876.  
**Der Gemeinde-Vorstand.**

## Getreide-Auction.

[2617] Montag, den 24. d. M., früh 9 Uhr, werden auf dem Gute **Nr. 60 in Giersdorf** 17 Morgen Wintercorn u. 6 Mrg. Hafer parzellenweise an den Bestbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden, wozu Käufer ergebenst einladen **die Besitzer.** Versammlungsort am Märzdorf-Giersdorfer Wege.

## Brennholz-Auction.

Montag, den 24. d. Mts., von Nachm. 1 Uhr ab, beabsichtige ich in der Torfheide zu **Vomnig** eine Partie Altfreisig in Haufen, sowie e einige Meter Scheitholz u. Stöcke meistbietend gegen Baarzahlung zu verkaufen. Fischlach, im Juli 1876.

[2625] **Hiescher**, Holzhändler.

## Holz- und Rinden-Berkauf.

Mittwoch, den 26. Juli cr., von Vorm. 9 1/2 Uhr ab,

werden in **Ahr's** Gasthose hieselbst aus dem Forstrevier **Seiffershan**, Holzschläge an der Kemnitzbach, Steinberg, rothe Flos und bei der Leopoldsbauhe

889 Stämme weich. Bauholz,  
572 Stück = Klözer,  
61 = Stangen

und aus denselben Holzschlägen, sowie am Geiersberge, Goldgruben, Tränkenberg, Heibelberg und in der Totalität

2964 Meter Fichtenrinde meistbietend verkauft, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Petersdorf, den 18. Juli 1876.  
Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei.  
Petersdorf.

## Auction.

[9698] Freitag, den 28. Juli cr., von früh Punkt 8 Uhr an, soll auf der **Böhm'schen** Ackerhändlerstelle Nr. 11 zu Klein-Sieditz, folgendes öffentlich gegen Meistgebot und sofortige Baarzahlung verkauft werden: 1 Pferd, ein Zugochse, 4 Kühe, 1 Kalbe, sämtliche Getreidevorräthe, bestehend in Korn, Winter-Weizen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, 30 Centner Wiesenheu, Rlee, Kraut u. s. w. Ferner die vorhandenen Wirtschaftsgedärthe, als: Wagen, Pflüge, Eggen und dergl. mehr, wozu Kauflustige einladen

**der Ortsvorstand.**

## Töchterpensionat

von Frau **Marie Blume**, Hirschberg, am Cavalierberg.

In meinem Pensionat finden junge Mädchen jeden Alters jederzeit liebevollste Aufnahme. Französisch, Englisch, vorzügliches Musikunterricht im Hause. Prospeete und Referenzen durch die Doctherin. [9679]

[9398] **Ohne Geld** ist eine Anweisung franco gegen franco zu beziehen, wie Mit-esser, Finnen u. auf natürlichem Wege zu befeittigen sind. **Cosmetische Fabrik Planegg** (Bayern).

## Robert Mathioszek,

Schlossermeister,  
Herrenstraße Nr. 19,  
(vorm. Hellge)

empfehl ich zur Anfertigung aller Arten Schlosserarbeiten; ferner Schmiedeeisener Gitter, Geländer, Fenster, Dach-Con-structionen, sowie zur Anfertigung von Rührschiffen, Reservoirs für Brau- und Brennerei, Apparate für Gasanstalten und dergl. und übernimmt alle in diese Fächer einschlagenden Reparaturen.

## Herr Fr. Lange,

früher Schönfärber in Bunzlau, wird um seine jetzige Adresse gebeten von **J. O. Gaffron** Nachfolger, [9696] in Göditz.

## Spec. Arzt Marcuse

**Görlitz**, Hospitalstraße 8, heilt auch briefl. überraschend sicher schweime Krankheiten; besonders Ausfluß, Pollutionen, Schwächezustände, Impotenz, grauenleiden. 30jährige Praxis. [875]

Zu extra billigen Gelegenheits-Einkäufen empfehle ich: eine Partie älterer Wäsche und Negligé-Artikel, (Modelle); div. Corsets, Schürzen, Garnituren, Taschentücher u.; ältere Muster von Stulpen, Kragen, Cravatten, Cachenez, [9389] Oberhemden-Einfäzen!

Einzelne Tischtücher, Caffee-Servietten; Bettdecken; größere Reste 3/4 bunter Flanelle und Lamas billigt! Einen Posten edelfarbiger feiner Elfaßer Percals (ältere Muster) zu Kleidern, Schürzen und Hemden, aber in bester Qualität! **Theodor Lüer**, Wäsche-Fabrik, Hirschberg, Bahnhofstraße 69. In Warmbrunn Commandite: Bazar Nr. 3, Promenade.

**Burdick**, Getreidemäher,  
**Kirby**, Grasmäher mit Handablage für Getreide, (für kleinere Grundbesitzer),  
**Kirby-Combined**, Gras- und Getreide-Mäher,

nur amerik. Original-Maschinen aus der Fabrik von **D. M. Osborne & Co.**, Tuburn N. Y. Ferner **Original-Reservetheile** empfiehlt und bringt Reparaturen prompt und billigt zur Ausführung

**L. Neumann**, Rauban,

[9686]

Gen.-Agent der Burdick u. Kirby.



## Oberlausitzer Eisenbahn.

[9702] Mit dem 10. Juli c. ist ein neuer Tarif für Güter, Vieh, Fahrzeuge und Leichen zwischen Oberlausitzer und **Cottbus-Großenhainer** Stationen einerseits und Stationen der Berlin-Anhaltischen, Berlin-Potsdam-Magdeburger und Braunschweigischen Eisenbahn andererseits via Rußland-Falkenberg in Kraft getreten. Mit diesem wird der bisherige Tarif mit Berlin-Anhaltischen Stationen aufgehoben.

Die Frachtsätze sind fast durchgängig bedeutend ermäßigt. Tarif-Exemplare zum Preise von 0,50 Mark sind bei unseren Güter-Expeditionen, sowie von unserem Tarifbureau in **Cottbus** zu beziehen.

Cottbus, den 14. Juli 1876.

**Die Direction.**

## Aufforderung!

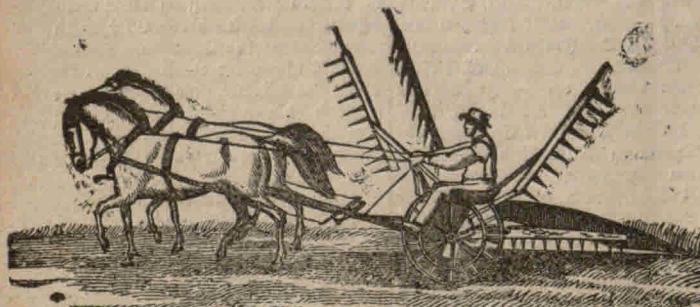
[9715] Diejenigen, welche noch Forderungen an meinen zu Voberstein verstorbenen Bruder, den Schmiedemeister **Ernst Beer**, zu haben vermeinen, werden ersucht, behufs Ausgleichung sich an mich zu wenden. Ebenso werden diejenigen, welche demselben noch Schulden aufgefodert, binnen 4 Wochen an mich oder an die Witwe des Verstorbenen Zahlung zu leisten, da nach Verlauf dieser Frist nicht eingegangene Beträge gerichtlich eingezogen werden.

Hirschberg, den 17. Juli 1876.

**C. Beer**, Schmiedemeister.

[2622] Ein **Schuhmachertisch** ist zu verkaufen Sechsstätte Nr. 13.

[2626] 1 einspänn. **Rungenwagen** wird gekauft in „3 Rinden“, Hirschberg.





Der vorgerückten Saison wegen offerire ich sämtliche

# Wasch- u. Wollstoffe, Jaquets, Fichus, Talmas u. s. w.

zu auffallend billigen Preisen, desgl. als sehr vortheilhaften Gelegenheits-Einkauf:

<b>1</b>	<b>Partie farbiger Ripse</b>	<b>pro Meter 60 Pf.</b>
<b>1</b>	<b>= Mozambique</b>	<b>= 50 =</b>
<b>1</b>	<b>= glatt u. gestreifte Beige</b>	<b>= 90 =</b>

[9717]

**Carl Henning, Bahnhofstraße.**

## Magisch. Schreibfeder

(neueste Erfindung),  
praktisch für Jedermann.  
Diese Feder ist ohne Anwendung von  
Tinte lediglich nur in eine Flüssigkeit,  
als: Wasser, Bier, Wein u. s. w. ein-  
getaucht zu gebrauchen. [9374]  
Zu beziehen durch **Carl Klein.**

Wir brauchen eine Partie  
**weißbuche Kämme**  
und ersuchen um gef. Offerten.  
**Burghardt & Lippold.**

In unserem Verlage ist erschienen

## Kalender

des Boten aus dem  
Riesengebirge  
für das Jahr 1877.

Dritter Jahrgang.

Preis 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhand-  
lungen, durch unsere Expedition  
und die bekannten Commanbten,  
Hirschberg i. Schl.

Actien-Gesellschaft  
Boten a. d. Riesengebirge,  
Verlagshandlung  
und Buchdruckerei.  
Wiederverkäufern Rabatt!

[2630] 1 Ladentür mit Zubehör  
billig zu verkaufen Schmiedebergstr. 3.

[9684] Möbelbänke stehen billig zum  
Verkauf bei

**H. Wittner, Markt Nr. 26.**

Nicht zu übersehen!

[2632] Eine Partie leinene Züden  
und Inletten, sowie echt Elsfasser  
Kattun, pro Meter 45 Pf., sind bil-  
lig zu verkaufen bei

**Frau P. Baudo,**  
Bahnhofstr. 22, 1 Treppe.

## Höchst einfache Getreide = Mäh = Maschinen

mit vollständiger Ablege-Vorrichtung

### — verbesserte Burdick —

sehr stabil gearbeitet und exacter als **amerikanische**  
Maschinen insofern, als sämtliche Achsen gedreht und  
die Räder ausgebohrt sind, außerordentlich leicht gehend,  
eine lange Reihe von Jahren keiner nennenswerthen Re-  
paratur unterworfen, da die wichtigsten Theile von  
**schmiedbarem** Guß gefertigt sind, verkaufen wir unter  
vollster **Garantie für 2 Ernten** zum Preise von  
**Mark 570,**

dennoch gegen M. 200 billiger als amerik. Maschinen.

Jede Maschine wird gern auf Probe abgegeben.

**Pferderechen** mit Kutschersitz u. gehärteten  
Rundstahlzähnen . . . . . M. 150  
**dto.** ohne Sitz . . . . . = 135

Vollständig eiserne **Stiften-Hand-Dresch-**  
**Maschinen** . . . . . = 135  
Dazu kleine **Göpel** . . . . . = 135

Neueste **Patent-Göpel, Dreschmaschinen**  
nebst **Schüttel- und Siebwerk** in den verschie-  
densten Größen

### billigst bei 2jähriger Garantie.

Ebenso alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen  
empfohlen. [9570]

**Löbau i. S., im Juli 1876.**

## Behrisch & Co.

Eisengießerei u. Maschinen-Fabrik.

[9668] Eine noch in ganz gutem Zu-  
stande befindliche starke Leinwandpresse  
mit 19 Stück Hornpresbrettern ist sehr  
billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt der Zimmer-  
meister **C. Hanel** in **Schönberg.**  
Ebenfalls sind daselbst 60,000 Stück  
schöne Dachspliesen zu haben.

[9665] Das Dom. **Pilgramsdorf**  
bei Goldberg verkauft 100 Mrg. Fröh-  
sachs in kleinen und größeren Parzellen,  
auch im Ganzen auf dem Stück. Außer-  
dem stehen 118 Stück kernfette **Maß-**  
**Sammel, schöne Waare, 185 Brack-**  
**schaft** und sechs 2—2½ jährige fette  
**Schnittschafen** zum Verkauf.

## Gedichte in schlesischer Mundart

von  
**C. E. Bertermann,**  
wellaub Schneider und Einwohner  
in Fischbach,  
**Vierte Auflage,**  
sind in der Expedition des „Boten aus  
dem Riesengebirge“ zu haben.

[2629] Eine große, fast neue **Siede-**  
**schneidemaschine** mit Schwungrad  
ist billig zu verkaufen  
**Greifsenbergerstraße 11.**

**Scheibler's**  
**illustriertes Kochbuch,**  
22. Auflage, elegant gebunden, 4 Mt.,  
empfehl't [9713]  
**Paul Richter's**  
Buchhandlung.

**Winter-Brau-Malz**  
empfehl't [9614]  
**Eduard Grüttner**  
in Jauer.

## Geschäftsverkehr.

**7 bis 8000 Thaler**  
werden zur 1. Hypothek auf einen neu  
erbauten Gasthof, in guter Lage, Feuer-  
taxe 12,000 rth., Nutzungswert 19,000  
Thlr., per Michaeli gesucht. [9693]  
Gef. Offerten werden sub **A. B.**  
**290** an **Oswald Schütze's**  
Annoncen-Expedit. in Liegnitz erbeten.

[2588] Eine pupillarisch-sichere Hypothek  
in **Hirschberg** wird Verhältnisse halber  
zu cediren gesucht. Adresse in der Exp.  
des „Boten“.

[9718] Auf ein ländliches Grundstück,  
im Werth von 14,000 Thlr., werden  
**8000 Thlr.** zu 5% zur ersten Stelle  
gesucht. Näheres bei  
**Herrmann Ludewig**  
in Hirschberg, Promenade 33.

[9707] **300 Mark Mündelgeld.**  
10 Jahre unkündbar, auf sichere Hypo-  
thek zum 1. October c. auszuliehn.  
Näheres durch **Florian Laube,** Stell-  
besitzer in **Seitendorf** bei Reischdorf.

Mein neugebautes **Haus** [9697]  
zu Nieder-Ziemenndorf b. Lauban, zu jedem Geschäft sich eignend, ist billig zu verkaufen oder zu verpachten. Langendts, im Juli 1876.  
**E. Seidel,**  
Mauer- u. Zimmermeister.

Eine rentable Restauration mit Stallung und nettem Garten, ganz in der Nähe eines belebten Marktfleckens, wird veränderungshalber unter günst. Bedingungen verkauft. Offert. postl. Lissa unter **P. N. 11.** [2619]

[9667] Ein in gutem Bauzustande befindliches, massives Haus mit großem Garten, vorbeischießendem Wasser und in der besten Lage einer Gebirgsstadt ist veränderungshalber ohne Einmischung eines Dritten aus freier Hand billig zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft. Näheres durch die Expedition des „Boten“.

**Ein Bauergut,**

1/2 Stunde von Görlitz, mit 70 Morgen Land, ca. 15 Mrg. Wiese, auch etwas Wald, massiven Gebäuden, ist für den Preis von 13.000 Thln. zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkommen. Verkauf darüber ertheilt [9700]

**C. P. Joppich,**  
Cigarrengeschäft,  
Görlitz, Weberstraße Nr. 22.

**1 neuerbautes Haus,**

zu jedem Geschäft sich eignend, 20 Minut. von Warmbrunn entfernt, enthaltend 6 heizbare Zimmer, große Kammern, Keller und Bodengelaß nebst Garten, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. [2598]  
Näheres beim Eigenthümer  
**Ernst Müller,** Tischlermstr.  
zu Voigtsdorf.

[9611] Mein Haus, nahe den Bädern gelegen, beabsichtige ich zu verkaufen. In demselben wird seit 70 Jahren ein Materialhandel betrieben, doch eignet sich dasselbe seiner großen Räumlichkeit und feuerficherer Gewölbe wegen zu jedem andern Geschäft. Es enthält 13 Stuben nebst Zubehö. Das Nähere beim Eigenthümer **Julius Höhne** in Warmbrunn.

[9709] Das Haus Nr. 85 zu Schönau nebst großem Garten und einigen Ackergrundstücken ist Besitzer Willens zu verkaufen.

**Besitz-Verkauf.**

[9642] Ich beabsichtige meine hieselbst schön gelegene, mit allem Comfort ausgestattete Villa unter ganz günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.  
**G. Wessely,** Schmiedebergerstr. 11.

Meine **Leberzurichterei**

ist bald und billigst zu verkaufen.  
**F. Geldmacher,**  
[9688] Görlitz, Eltsabethstraße 19.

**Eine Wassermühle**

mit französischen Steinen und stehendem Vorlege, ist mit auch ohne Acker sofort zu verkaufen oder zu verpachten vom Eigenthümer [9694]  
**Ernst Klose,**  
Kaiserswaldbau per Petersdorf.

Ein lebhaftes **Specerei-Geschäft**

mit Kleinhandel von Spirituosen ist sofort zu verkaufen. Näheres unter Chiffre 63 postlagernd Schweidnitz.

Eine im besten Betriebe befindliche **Landbrot-Bäckerei**

welche ihren Umsatz nach einer großen Stadt hat, ist mit 6-8 Mille Anzahlung preiswerth zu verkaufen. [9692] Nur reelle Selbstkäufer erfahren Näheres unter **F. W.** postlagernd Neumarkt in Schl.

[2621] Das im guten Bauzustande befindliche

**Neßgut Nr. 154 zu Grunau** mit 72 Mrg. Acker, Wiesen und Buschland, voller Ernte und sämmtlichem Inventarium, ist veränderungshalber sofort zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren beim Eigenthümer daselbst.

**Bäckerei-Verpachtung.**

Eine neuerbaute und eingerichtete Bäckerei in einem Kirchdorfe, die einzige am Orte, ist zu verpachten und bald zu übernehmen. [9595] Näh. in der Expedition d. Bl.

[2595] Eine Restauration wird zu wachen gesucht.  
Gesäll. Offerten unter Chiffre B. 100 beliebe man in der Exped. des „Boten“ niederzuliegen.

**Restaurations-Verpachtung.**

Eine neugebaute Restauration auf dem Lande, mit freundlicher Fernsicht, eine halbe Stunde vom Bahnhose entfernt, ist zu verpachten und sofort zu übernehmen. [9594] Näh. in der Expedition d. Bl.

**Ein Notizbuch,**

in Braunleder eingebunden, mit Messing-einsaffung und Schloß, ist in ober außerhalb der Tonhalle am Sonntag Nachmittag verloren worden. Wiederbringer erhält in der Expedition des „Boten“ fünf Mark Belohnung. [9710]

[9519] Ein kleiner Dachshund ist zugelaufen Herrenstraße 7.

[9691] Sonntag, den 16. Juli, wurde auf dem Wege von Hermsdorf bis zur Brauerei Bierdorf, auf den Dorfwiesen, ein hellseidener Kragen verloren.  
Der eheliche Finder wird ersucht, denselben bei Hrn. Schuhm. Schmidt in Hermsdorf u. R. abzugeben.

**Vermietungen.**

Def. Burgstraße 18 ist eine Wohnung im zweiten Stock, 2 Stuben mit Alkoven, Michaeli zu vermieten. [2627]

[2631] 2 Parterre-Stuben, auch getheilt, 1. Aug. zu beziehen Schmiedebergerstr. 3.

[9690] In meinem Hause auf der Hermsdorferstraße zu Warmbrunn ist eine Parterre-Wohnung von 3 Stuben, Küche nebst Beigelaß vom 1. Oct. ab anderweitig z. vermieten. Auch ist daselbst im Hinterhause eine kleine Wohnung zu vermieten.  
**H. Keese,** Zimmermeister.

[9689] In meiner auf der Gartenstraße zu Warmbrunn im vorigen Jahre neuerbauten Villa sind herrschaftliche Wohnungen vom 1. October ab zu vermieten.  
**H. Keese,** Zimmermeister.

**Gewölbe und Kellerräume** werden sofort zu mieten gesucht. Offerten sub **S. T. 100** an die Expedition des Boten erbeten. [2608]

[9683] Wohnungen nebst Zubehö. zu vermieten von  
**S. Wittner,** Markt Nr. 26.

[9703] In einem freundlichen Gebirgs-orte Schlesiens wird für den Monat August eine möblirte Wohnung von 3-4 Zimmern zu mieten gesucht. Bald gefäll. Abt. mit möglichst genauen Angaben werden erbeten durch den Invalidentendank **Berlin W.,** Marktgrafenstraße 51 a., sub T. F. 635.

**Arbeitsmarkt.**

[2623] Ein Aufseher für Fabrik bei 2400 Rmt. pro anno Einkommen sofort gesucht. Stellung bei guter Führung dauernd; directe Fachkenntniß nicht nöthig. **A. Otto,** Berlin, Dranienburgerstr. 521.

2 Herrenkiesel-Arbeiter sucht **Robert Schwarz,** Schuhmachermstr., [2620] Markt 17, 3 Tr.

[9704] Ein tüchtiger Schuh- und Stiefelverfertiger findet lohnende Arbeit in der Datschast Siebeneichen, Nr. Löwenberg in Schl.

[9708] Ein ordentlicher, nächsterer **Brauergeselle** kann sofort in Arbeit treten in der Brauerei zu Buchwald b. Schmiedeberg. Auch finden Arbeiter daselbst Beschäftigung.  
**H. Geisler.**

[2618] Einen in mittleren Jahren stehenden, zuverlässigen, nächsteren Kutscher sucht der Fuhrunternehmer  
**Liebig,** Schmiedebergerstr.

[2628] Ein herrschaftl. Kutscher, mit guten Zeugnissen versehen, sucht bald oder 1. August Stellung.  
Näheres unter Chiffre **H. H.** in der Expedition des „Boten“.

[9705] Auf dem Dominium Siebeneichen, Kreis Löwenberg, findet ein verheiratheter

**Großknecht,**  
**Schwenmann**

zu Weihnachten 1876 gutes Unterkommen.

[9712] Ein fleißiges, sauberes Mädchen, welches Küche und Wäsche gründlich versteht und nur gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird zum Antritt für den 1. October c. gesucht.

**Altmann,**  
an den Brücken Nr. 2.

[9695] Ein junges, eheliches, sittliches Mädchen, das alles selbst willig angriff und Gelegenheit hätte, in Milch- und Federviehwirtschaft, sowie in Küche und Wäsche zu lernen, wird sofort auf das Land gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

[2624] Eine Schauer- und Waschfrau sucht Beschäftigung.  
Näheres Schlessbahnstr. Nr. 2.

[9701] Ein Knabe, welcher Lust hat Bäcker zu werden, kann sofort in die Lehre treten beim Bäckermstrer

**Bruno Laubner**  
in Greiffenberg i. Schl.

**Vergnügungskalender.**

**Friedrich Sommer's**  
**Restaurant**  
„zur Schneekoppe“  
Hirschberg, Markt 22,

hält sich einem geehrten hiesigen und reisenden Publikum bestens empfohlen.  
[9247] **Patmor-Willard.**  
Diverse Lagerbiere. Prompte Bedienung.

[2604] Auf Montag ladet zum Königschießen, verbunden mit einem Circelschießen, nach Alt-Rennitz ergebenst ein  
der Vorstand.

**Bereins-Anzeigen.**

z. h. Q. Or. Hirschberg  
21. VII. h. 4. Fremden-F. u.  
T. I. [9575]

Δ z. d. 3 F.  
26. VII. 4. Rev. u. Instr.  
Δ II. [9914]

**Schmiede-Quartal.**

[9716] Sonntag, den 23. d. M., Nachmittags 3 Uhr, werden die Herren Junnges-Mitglieder behufs Abhaltung eines Quartals in die Behausung des Unverzehneten ergebenst eingeladen.  
**C. Beer,** s. J. Obermeister.